

erschienen in: Karl Frielingsdorf (hrsg.),
Entfaltung der Persönlichkeit im Glauben
Grünewaldverlag Mainz 1996

Hermann Kügler SJ

**Religiöse Persönlichkeitsentfaltung
in der kirchlichen Jugendverbandsarbeit heute
am Beispiel der KSJ**

Wie hilft die kirchliche Jugendarbeit jungen Menschen zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung? In den siebziger Jahren hätte sich diese Frage im Anschluß an die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland in Würzburg (1971-75) noch relativ leicht beantworten lassen:

Die Kirche dient - so die Synode - dem jungen Menschen, indem sie ihm hilft, seine Persönlichkeit zu entfalten und sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt. Darin unterscheidet sich kirchliche Jugendarbeit von jeder anderen Jugendarbeit. Da gerade bei Jugendlichen Ideen und Programme in der Regel nur soviel zählen wie die Personen, die sie verkörpern, geschieht diese Hilfe vorrangig durch das "personale Angebot" glaubwürdiger haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und durch die "reflektierte Gruppe" Gleichaltriger. Damit sagt die Synode, daß es kein christliches Lebens abseits von der Gemeinschaft gibt, und nimmt ernst, daß in Pubertät und Adoleszenz auch bei der religiösen Persönlichkeitsentfaltung die Bedeutung der Herkunftsfamilie von der Peergruppe abgelöst wird.

Dabei kommt der verbandlichen Jugendarbeit wegen ihrer Selbstorganisation eine besondere Bedeutung zu, aber auch diejenigen Jugendlichen, die sich nicht einer Gruppe anschließen, will kirchliche Jugendarbeit in der Form offener Angebote erreichen, z.B. in Jugendzentren (1).

Zwar lag mit diesem Synodenbeschluß eine Konzeption vor, wie es sie differenzierter und umfassender für die katholische Jugendseelsorge bis dahin nicht gegeben hat, doch könnte gut zwanzig Jahre später niemand mehr auf die eingangs gestellte Frage die Antworten der Synode geben. Zuviel hat sich seitdem gewandelt, wobei ein paar kurze Hinweise hier genügen müssen (2).

Kirchliche Jugendarbeit befindet sich zunehmend in der Situation einer auch innerkirchlich bereits weit fortgeschrittenen Säkularisierung, in der Religion nicht mehr innerhalb der Kirche vollzogen wird, sondern in (quasi-)religiösen Ritualen außerhalb. Der Zerfall des kirchlichen Milieus wird besonders spürbar im Bereich der religiösen Sozialisation und Erziehung. Kirchliche Jugendarbeit stellt für einen großen Teil der aktuellen - auch der katholischen - Elterngeneration kein attraktives Angebot mehr

dar. Sie ist ja die erste Generation, die bewußt nicht religiös erzieht und der Institution Kirche dezidiert kritisch oder negativ gegenüber steht.

Die fortschreitende Individualisierung bewirkt, daß Traditionen für Lebensplanung, Rollenverhalten und Partnerschaft immer mehr an Bedeutung verlieren. Persönliche Wünsche und Träume werden wichtiger als gesellschaftliche Normen und Verantwortung für das Gemeinwesen. Die Kehrseite ist aber, daß der größere Freiraum zur Belastung wird. Die eigene Entscheidung bekommt einen höheren Wert. Damit steigt die Möglichkeit und die Angst, sich "falsch" zu entscheiden: z.B. welches Studium wirklich das passende ist, merken Studierende oft erst nach mehreren Semestern und Studienwechseln.

Hinzu kommt: Freizeit ist der inneren Logik des wirtschaftlichen Wachstums gefolgt und immer mehr zu einem Industrie- und Dienstleistungsbetrieb geworden. Kirchliche Jugendarbeit gerät dabei einerseits unter den Druck eines geänderten Freizeitverhaltens Jugendlicher und andererseits unter den kommerzieller und professioneller Freizeitanbieter (3).

In der Shell-Studie zur Jugend im vereinten Deutschland gaben 39% der befragten Jugendlichen an, derzeit einem Verein oder einer Organisation anzugehören, von diesen 39% gaben jedoch nur 4% an, einer kirchlichen Organisation anzugehören. Zum Vergleich: 73% gehören einem Sport- oder Turnverein an. Allerdings sagt die Zugehörigkeit noch lange nichts über die Intensität der Beteiligung und die Bedeutung für die Mitglieder aus. Auf die Frage: "Womit befaßt Du dich in deiner Freizeit am liebsten?" antworteten lediglich 2% der Befragten mit "Jugendgruppe" oder "Verein" (4).

Auch hat sich bei Jugendlichen die Akzeptanz der ihnen gewährten sozialen Gratifikation gewandelt: während es in kirchlichen Vereinen und Verbänden zwar Anerkennung für ehrenamtliches Engagement in Form von "guten Gesprächen" und "liebvoller Gestaltung von Kleinigkeiten" gibt, werden bei diesen selber "tolle Aktionen" und "Selbstdarstellung nach außen" als Form von sozialer Anerkennung wesentlich höher bewertet, in Verbänden aber weit weniger häufig zur Verfügung gestellt (5).

Diese gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse stehen konträr zur klassischen Jugendverbandsarbeit und erschweren zunehmend eine verbindliche Mitgliedschaft in einer Gruppe.

1. Beispiel KSJ

Am Beispiel der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) soll nun gezeigt werden, welche Möglichkeiten und Chancen angesichts dieser Situation zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung in der kirchlichen Jugendverbandsarbeit bestehen. Die KSJ eignet sich dafür besonders, weil sie einerseits als reiner

Zielgruppenverband für Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen von den beschriebenen Entwicklungen deutlicher getroffen wurde als die pfarrbezogenen Verbände, die immer noch auf die Logistik der Pfarreien zurückgreifen können.

Andererseits legt sich die KSJ in ihrem Grundsatzprogramm ausdrücklich darauf fest, immer zugleich religiös, politisch und pädagogisch zu arbeiten, was der Vorstellung entspricht, daß in einer reifen, erwachsenen religiösen Persönlichkeit die Liebe zu Gott, die Nächstenliebe und die Selbstliebe immer aufeinander bezogen und zugleich ausgeprägt und wirksam sind.

In der KSJ arbeiten die beiden selbständigen Verbände des "Heliand-Mädchenkreises" und der "Schülergemeinschaft im Bund Neudeutschland" als Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Verbindung besteht in dieser Form seit 1971 und ist aus dem Bund Neudeutschland (gegründet 1919) und dem Heliand-Bund (gegr. 1926) hervorgegangen. Die KSJ hat eine gemeinsame Bundesleitung gewählt und betreibt eine gemeinsame Bundesstelle (6).

In ihrem Grundsatzprogramm, der "Plattform", versichert sich die KSJ ihrer theologischen Grundlagen und entwickelt daraus ihre Aufgabenstellung und ihre grundlegenden Ziele (7). Das zentrale Stichwort, mit dessen Hilfe die KSJ in der Plattform ihre theologischen Grundlagen entfaltet, heißt "Herrschaft Gottes". Die KSJ läßt sich in ihrer verbandliche Praxis von der in Leben, Tod und Auferstehung Jesu angebrochenen Herrschaft Gottes inspirieren und motivieren.

Herrschaft Gottes - so die KSJ - ist alternativ zu jeder denkbaren menschlichen Herrschaft und stellt die Herrschaft von Menschen über Menschen grundsätzlich in Frage. Das ist die Kernthese der theologischen Grundlage der Plattform. Aus ihr heraus kann die KSJ ihr Menschenbild, ihr Verhältnis zur Geschichte, zu den gesellschaftlichen Bedingungen und Institutionen und zur Kirche bestimmen: die KSJ will durch ihre Arbeit Schülerinnen und Schüler befähigen, jeweils ihre gegenwärtigen individuellen und politischen Bedingungen in Gesellschaft und Kirche zu erkennen.

Aus dieser Erkenntnis bemüht sich die KSJ immer wieder, Projekte zu entwickeln, die eine neue, bessere Lage der Schüler und Schülerinnen und der Gesellschaft bewirken. Die KSJ entwickelt und beschreibt die Grundzüge einer sich an der verheißenen Herrschaft Gottes orientierenden Praxis, die gleichermaßen zur Selbstverwirklichung der einzelnen und zur Humanisierung der Gesellschaft beiträgt.

2. Die drei Dimensionen der KSJ-Arbeit

Wenn man nach der Aufgabenstellung der KSJ fragt, also danach, was die KSJ für ihre Mitglieder tut und was sie zur Gestaltung der Gesellschaft beiträgt, dann kann man feststellen, daß sich

die Jugendarbeit der KSJ immer in drei Dimensionen vollzieht: in einer theologisch-religiösen Dimension, in einer pädagogischen Dimension und in einer politischen Dimension.

Die theologisch-religiöse Dimension der KSJ-Arbeit betrifft ihre grundlegenden Zielsetzungen und ihre individuelle und gemeinsame Motivation zum Handeln. Wer mit Jesus an die "Herrschaft Gottes" glaubt, hat das Vertrauen, daß trotz aller schlechten Erfahrungen die Welt und der einzelne Mensch auf ein letztlich gutes Ziel hin unterwegs sind. Diese Sichtweise ist sozusagen dem Evangelium abgeschaut: die KSJ benutzt - zumindest idealiter - das Evangelium bei der Analyse ihrer Situation, bei deren Bewertung und bei der Entwicklung einer neuen Praxis. Im Vollzug ihrer religiösen Praxis vergewissert sich die KSJ ihrer Hoffnung auf die Verwirklichung der verheißenen Herrschaft Gottes, die wiederum ihr Handeln bestimmt.

Die pädagogische Dimension der Arbeit betrifft die Vorstellungen von den Bedingungen einer gelungenen Persönlichkeitsentfaltung und den Versuch, den Mitgliedern der KSJ zu einer solchen Subjektwerdung zu verhelfen. Der Verband versucht, für sich und vor allem für jüngere Mädchen und Jungen Bedingungen zu schaffen und Möglichkeiten zu finden, mit deren Hilfe ihre Chancen, eine ganzheitliche Identität aufzubauen, verbessert werden. Er tut dies, indem er individuelle Lernprozesse in sozialen Zusammenhängen organisiert. Er versucht, durch ein reflektiertes pädagogisches Handeln das aufzufangen, was die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verhindern oder zu zerstören drohen, von dem er aber meint, das es zum Aufbau einer ganzheitlichen Identität unbedingt dazugehört. Die pädagogische Praxis entsteht auf der Basis dieser Hoffnung und ist von ihr motiviert. Sie trägt auf ihre langfristige Art zur Humanisierung unserer Gesellschaft bei.

Die politische Dimension der Arbeit des Verbandes betrifft ihre gemeinsamen Interessen und den Versuch ihrer gesellschaftlichen Durchsetzung. Die KSJ analysiert und bewertet die gesellschaftliche Situation aus der Sicht und der Erfahrung von Kindern und Jugendlichen und versucht, auf die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen ihrer individuellen und kollektiven Selbstwerdung Einfluß zu nehmen. Wo die KSJ Defizite, Gefahren und Mängel feststellt, versucht sie einerseits, innerhalb des Verbandes Alternativen zu entwickeln, und andererseits, innerhalb von Gesellschaft und Kirche durch gemeinsames Handeln Öffentlichkeit herzustellen und politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen. Die politische Praxis zielt auf die Humanisierung der menschlichen Verhältnisse und die Verwirklichung der Herrschaft Gottes.

Diese drei Dimensionen gehören innerlich zusammen. Sie sind wechselseitig voneinander abhängig. Die KSJ ist überzeugt, ihren Aufgaben nicht gerecht werden zu können, wenn das Gleichgewicht zwischen diesen Dimensionen ins Wanken gerät: "Wenn wir die theologisch-religiöse Dimension überbetonen, werden wir zu einem Betverein. Wenn wir die pädagogische Dimension überbetonen, werden wir zu einer Fortsetzung der Schule mit anderen Mitteln.

Wenn wir die politische Dimension überbetonen, werden wir zu einer Partei" (8).

3. Die fünf Bezüge der KSJ-Arbeit

Unabhängig vom eigenen aktuellen "Tagesgeschehen" und von dem, was die gesellschaftliche Situation aktuell fordert, läßt sich ein grundlegender Bezugsrahmen benennen, innerhalb dessen die KSJ theologisch-religiös, pädagogisch und politisch arbeitet und auf den hin sie sich ständig neu definieren muß.

Dieser Rahmen umfaßt das, was die KSJ in ihrer Arbeit ständig im Blick haben und wozu sie sich in irgendeiner Weise verhalten muß, was also unbedingt zur KSJ dazugehört, worauf sich die Aufgabenstellung des Verbandes bezieht und dem gegenüber die KSJ immer wieder von neuem Stellung beziehen und eine veränderte Praxis entwickeln muß, wodurch die KSJ also als eine bestimmte Gruppierung innerhalb von Kirche und Gesellschaft definiert werden kann. Deswegen beschreiben sich die Mitglieder der KSJ als Christinnen und Christen, Schülerinnen und Schüler, als Jugendliche, als Mädchen und Jungen und als Jugendverband.

3.1 Lebensbezug Christ sein

Die KSJ ist Nachfolgegemeinschaft Christi. Ihre Mitglieder sind Christinnen und Christen. Indem sie sich zur KSJ zusammenschließen, sind sie Mitglieder eines katholischen Jugendverbandes und somit ein Teil der katholischen Kirche. Die KSJ muß als katholische studierende Jugend ihr Verhältnis zum eigenen Christ- und Kirche-Sein und ihr Verhältnis zur Kirche als Institution immer wieder reflektieren.

Dazu ein Beispiel: in einem süddeutschen KSJ-Diözesanverband gibt es einen Arbeitskreis, der sich mit dem Thema "Demokratie und Kirche" auseinandersetzt. Die Jugendlichen fassen die Ergebnisse ihrer Diskussionen in einem Arbeitspapier zusammen, das sie ihrer Diözesankonferenz vorlegen. Dort entsteht die Idee, es nicht beim allgemeinen Lamentieren über die Kirche zu belassen, sondern Enttäuschungen konkret zu benennen und Hoffnungen weiter zu verfolgen. Sie stellen daher den Antrag an die nächste KSJ-Bundeskonzferenz, eine Stellungnahme zur Lage der Kirche in Deutschland abzugeben.

Der entsprechende Textentwurf wird im Vorfeld der Bundeskonferenz im Gespräch zwischen Diözesan- und Bundesleitung überarbeitet. Mißverständliche Passagen können präzisiert werden. Auf der Bundeskonferenz wird die "Stellungnahme zur gegenwärtigen Situation der Katholischen Kirche in Deutschland" verabschiedet. Dort werden als drängendste Probleme benannt: die Diskriminierung von Frauen in der Kirche, die mangelnde Partizipation von Laien, undemokratische Strukturen in Aufbau und Leitung der Kirche, der Pflichtzölibat als Zugangsvoraussetzung zum priesterlichen

Dienst. Doch macht der Verband zugleich deutlich, daß er sich selbst als Teil dieser Kirche versteht, deswegen nicht resigniert und sich für konstruktive Veränderungen einsetzen will.

Die Stellungnahme findet Beachtung in der Presse, beim Akademikerverband der "Gemeinschaft katholischer Männer und Frauen" und bei der Bischofskonferenz. Die KSJ lädt den Jugendbischof zu einem Podiumsgespräch ein, an dem 300 KSJler teilnehmen (9). Daß der Jugendbischof im Verlauf des Gespräches sagt: "Das Diakonat der Frau - das ist doch klar - das wird kommen", "die Kirche hat einen großen Nachholbedarf an Demokratie", und: "werdet nicht müde, euren Weg zu gehen und euch ins Gespräch zu bringen. Was ihr denkt und meint, muß gesagt werden", wird gehört und verstanden.

Was ist der Ertrag? Viele hundert Jugendliche haben erfahren, wie in sie betreffenden Fragen innerhalb der Kirche miteinander fair gestritten werden kann, daß sie Einfluß nehmen und etwas bewirken können, und daß es überhaupt möglich ist, als Christinnen und Christen gemeinsam Dinge voran zu bringen, auch wenn sich vieles nicht gleich lösen läßt. Als nach einiger Zeit im ZDK genau dieselben Fragestellungen diskutiert werden und in einen gemeinsam verabschiedeten Antrag münden, ist das eine zusätzliche Ermutigung.

3.2 Lebensbezug Schüler sein

Die KSJ ist ein Schülerinnen- und Schülerverband. Die Mitglieder der KSJ haben einen gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum: die Schule. Die KSJ wird als studierende Jugend ihr jeweiliges Verhältnis zur Schule als Institution immer wieder kritisch beurteilen.

Schülern und Schülerinnen stellen sich die Fragen: wie demokratisch ist unsere Schule? Bereitet sie Kinder und Jugendliche wirklich auf die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf die Übernahme von Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger in einer demokratischen Gesellschaft vor? Was kann ein Verband tun, um der zunehmenden Gewalt an Schulen zu begegnen? Welche Vor- und Nachteile und welche Auswirkungen auf die Lebenswelt Jugendlicher haben Schulzeitverkürzung und Ganztagsbetreuung an der Schule? Darüber kann jedoch nicht losgelöst von anderen Bedingungen des schulischen Lernens nachgedacht und diskutiert werden, ebenso wie die Schule die zu bewältigenden Probleme nicht allein lösen kann.

Ein Verband, der nachdrücklich die Interessen von Schülerinnen und Schülern vertritt, muß sich diesen Fragen stellen. Sowohl Mitgestaltungsmöglichkeiten als auch das eigene Selbstverständnis müssen bedacht werden. Dazu hat die KSJ zwei "Bildungsgipfel" veranstaltet und ein Positionspapier entwickelt, in dem ihre Sorgen, Vorstellungen und Forderungen formuliert werden. Sie hat einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, um das Thema "Schule" im

Verband zu verorten. Zu Kultusministerien, Schulreferaten der Bistümer und GEW-Landesstellen wird Kontakt aufgenommen. Positionsbeschreibungen, Stellungnahmen und Entwürfe zu den genannten Themenbereichen werden gesichtet, konkrete Vorschläge für Veranstaltungen erarbeitet und in einer Arbeitshilfe publiziert (10).

In der Auseinandersetzung mit der zunehmenden Gewalt an Schulen kann in Kooperation mit dem Schülerreferat der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz ein Plakat und eine zugehörige Broschüre publiziert werden, in dem der Frage nachgegangen wird, warum es zu Gewaltanwendung in Schulen kommt und wie die Beteiligten Gewalt beenden und vermeiden können.

Zwar leistet bei all dem eine hauptamtliche, erwachsene Referentin die nötige Hilfestellung, doch verlaufen die inhaltlichen Auseinandersetzungen unter den Jugendlichen selbst. Dabei zeigt sich bald, daß sich die Diskussion nicht führen läßt, ohne dabei das Menschenbild zu thematisieren, auf das hin Schule erziehen will oder soll. Und so ist der wichtigste Ertrag für diesen vordergründig nicht auf Anhieb "christlichen" Lebensbezug, was im KSJ-Grundsatzprogramm seinen Niederschlag gefunden hat:

"Als katholischer Jugendverband bringen wir auch in die Schule unsere spezifischen christlichen Werte und Vorstellungen ein. ... Autonomie, Freiheit und Entfaltung des einzelnen in seinen Neigungen und Fähigkeiten einerseits und Solidarität, Dienst für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung andererseits müssen im Mittelpunkt der Bildung stehen. Individuelle und soziale Werte und Ziele sollen sich wie zwei Pole in Wechselwirkung gegenüberstehen. Problematisch erscheint uns die Loslösung und die Verselbständigung der individuellen Werte auf Kosten der Solidarität mit anderen. ... Wir wollen dazu beitragen, daß die Schule in allem, was sie tut, ... Wege zu diesen Werten und Zielen geht und dazu anleitet, Erfahrungen mit ihnen zu machen. ... Unersetzbar erscheinen uns gegenüber den Zwängen der Schule die Erfahrungen, die wir in der KSJ machen. Die KSJ-Gruppe ist ein personales Angebot, in dem christliche Werte vermittelt, Glaubenserfahrungen und Persönlichkeitsentfaltung ermöglicht werden, wie sie in der Schule nur bedingt möglich sind." (11)

3.3 Lebensbezug Jugend sein

Die Mitglieder der KSJ sind Jugendliche. Dieses Charakteristikum bestimmt grundlegend die pädagogische und politische Funktion der KSJ innerhalb der Gesellschaft. Die KSJ muß als Jugendverband ihr Verhältnis dazu, daß ihre Mitglieder Jugendliche sind, und ihr Verhältnis zur Stellung der Jugend innerhalb von Kirche und Gesellschaft immer wieder bedenken.

Katholische Jugendliche dürfen zurecht erwarten, daß auch unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen eine

Auseinandersetzung mit den Inhalten der christlichen Botschaft möglich ist. Hier liegt allerdings ein Problem: in vielen kirchlichen Kreisen scheinen klare Vorstellungen zu herrschen darüber, wie die christliche Botschaft und die daraus resultierenden Wertvorstellungen gelebt werden sollen. Jugendliche erleben auf diese Weise die Kirche oft als eine Institution, die ihre Mitglieder rigide auf bestehende Strukturen, Normen und Lebensformen verpflichtet. Für Experimente und eine eigenständige Gestaltung des Glaubenslebens scheint wenig Platz.

Dies steht im Widerspruch zur gesellschaftlichen Wirklichkeit Jugendlicher, in höchstem Maß zur Entwicklung eines eigenständigen Lebenskonzeptes herausgefordert zu werden. Dieser Widerspruch führt häufig dazu, daß Jugendliche die Kirche nicht als eine Institution wahrnehmen, die auf wichtige Fragen ihres Lebens eine Antwort geben kann. Kirchliche Sinnangebote werden dadurch schwer vermittelbar. Für Jugendliche, die sich in der Kirche engagieren, bringt dieser Widerspruch einiges an Konfliktstoff. Wie kann hier religiöse Persönlichkeitsentfaltung gelingen? (12)

Einerseits haben natürlich auch KSJler massive Anfragen an die Sinnhaftigkeit von Formen und Traditionen. Erstaunlicherweise ist andererseits in Gruppen und Leiterrunden eines der zentralsten Argumente, um bestimmte Dinge zu tun: "Das machen wir halt so", oder: "Das haben wir schon immer so gemacht." Das Eingebundensein in ein "Wir", eine Gruppe, die Traditionen hat und Identität, besitzt enorme Kraft. Der Verband ermöglicht Verbindlichkeit, Dazugehörigkeit, Übernahme von Verantwortung, er stellt aber auch aus religiöser Sicht eine Sozialstruktur, ein "Milieu" dar, das Beheimatung und Zugang zu Traditionen ermöglicht.

Ein Beispiel für eigene religiöse Formen und Traditionen in der KSJ mögen die "geistlichen Impulse" bei den Bundeskonferenzen sein. In den Beratungspausen zwischen den Sitzungen gibt es einen "Gimp", der mit verteilten Rollen von mehreren Jugendlichen gespielt wird: z.B. treten biblischen Figuren auf und kommentieren die Beratungen in der Konferenz, oder Heilige aus der Geschichte unterhalten sich unter einer bestimmten Rücksicht über die heutige Zeit. Diese Form entstand vor ein paar Jahren aus der Erfahrung heraus, daß am Morgengebet in der Kapelle kaum mehr als eine Handvoll Jugendlicher teilgenommen hat. Dagegen werden die "geistlichen Impulse" gern angenommen und sind inzwischen auch bei einigen diözesanen Ebenen des Verbandes zur Verbandstradition geworden. Offenbar sind sie geeignet, eine Form zu bieten, die Gremienarbeit ein wenig zu "ordnen" und ein zu ungestümes Hineinstolpern in den nächsten Tagesordnungspunkt zu verhindern.

Altbekannt und weder original noch neu ist das Beziehungsangebot, das der Verband seinen Mitgliedern ermöglicht. Inhalte - vor allem spirituelle - lassen sich ohne ein verlässliches Beziehungsgeflecht kaum vermitteln. Die meisten KSJlerinnen und KSJler sind überaus kritisch gegenüber dogmatischen Ansprüchen

und ritualisierten Handlungen. Glaubwürdigkeit kommt aus einem authentischen Leben. Glauben gelingt gerade dann, wenn sie die Möglichkeit zur Identifikation mit Menschen haben, die ihren Glauben in ihrer Person konkret werden lassen. Dies gilt keineswegs nur - und gar nicht vorrangig - für die Person des Seelsorgers oder der geistlichen Leiterin, sondern mehr noch für die Beziehungen der Jugendlichen untereinander.

Im Sommerlager "adoptiert" eine Gruppe Zwölfjähriger einen sechzehnjährigen Gruppenleiter als "großen Bruder". Natürlich ist er Vorbild dafür, wie "man" sich verhält, sich kleidet, was man miteinander anstellt, welche "Themen" in der Gruppe eine Rolle spielen und welche nicht. Was er sagt und wie er sich verhält, gilt um ein Vielfaches mehr als Worte und Taten der Erwachsenen. Vielleicht kann er mit dem Glauben der Kirche gerade selber nicht soviel anfangen; aber er weiß, daß er eine Verpflichtung und Verantwortung hat, wenn die Kinder ihn danach fragen.

Die siebziger und achtziger Jahre haben eine Befreiung aus Skrupeln im Umgang mit "dem Heiligen" ("dem Allerheiligsten") gebracht, der Altar ist ins Kirchenschiff gerückt worden, und die Worte des Priesters müssen nicht mehr lateinisch gesprochen werden - Deo gratias! Was heute gefragt ist, ist eine neue Erziehung zur Ehrfurcht und gegen die Banalisierung des Heiligen. Solche Erfahrungen sind nicht ohne weiteres zu vermitteln. Sie bedürfen Menschen, die überzeugend und ohne falsches Pathos Zeugnis geben von dem, was sie zuinnerst berührt.

Bei der Wochenendfahrt einer KSJ-Gruppe wird zum Abschluß die Eucharistiefeier gemeinsam vorbereitet: Texte werden herausgesucht, vielleicht ein Spiel eingeübt. Wenn der Sechzehnjährige bei den Fürbitten - vielleicht stammelnd und stotternd - das ins Wort bringt, was ihn in seinem Herzen bewegt, dann trägt dies mehr zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung der Gleichaltrigen und der Zwölfjährigen bei als eine noch so gute Ansprache des Gruppenkaplans.

Oder wo z.B. bei der gemeinsamen Feier der Kar- und Ostertage eine Gruppe ihr Leben miteinander teilt, Liturgie feiert und betet, harte "Themen" des Lebens wie Schuld und Tod und Versagen zur Sprache kommen können, da ereignet sich bisweilen auf fast ideale Weise die Verbindung von Glauben und Leben, Gebet und Alltag, da macht eine Gruppe und jeder einzelne die Erfahrung des "Heiligen" als dessen, was jeden unbedingt angeht.

3.4 Lebensbezug Junge oder Mädchen sein

Die KSJ ist die Arbeitsgemeinschaft eines Jungen- und eines Mädchenverbandes, ihre Mitglieder sind Mädchen und Jungen. Die KSJ muß daher ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-, zum Jungen- und Mädchensein und zum Verhältnis der Geschlechter untereinander sowie ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-Sein innerhalb unserer Gesellschaft immer wieder überdenken.

Mädchenarbeit gehört seit vielen Jahren zu den Arbeitsschwerpunkten der KSJ und ist fest im Bewußtsein des Verbandes verankert. "Immer muß ich die Küche wischen und mein Bruder darf das Auto waschen. Das macht doch viel mehr Spaß", sagt eine 14jährige KSJlerin. "Warum werden die Aufgaben in der Familie immer unterschiedlich verteilt? Die Mädchen helfen der Mutter in der Küche und die Jungen mähen den Rasen. In der KSJ wird das doch gleich verteilt. Da gibt es einen gemischten Spülplan." - "Seit auf unserer Schule auch Jungen sind, haben wir einen Mann als Direktor. Warum eigentlich?" fragt eine andere.

Leitende Positionen werden in den meisten gesellschaftlichen Bereichen von Männern besetzt. In der KSJ leiten Jungen und Mädchen zusammen. Da gibt es einen Stadtgruppenleiter und eine Stadtgruppenleiterin, Diözesanleiter und -leiterin, Bundesleiter und -leiterin. Auch geistliche Leitung wird in der KSJ von einem Priester und einer Theologischen Assistentin (NB: die vom Verband gewählt und nicht dem Priester zugeordnet ist!) gemeinsam wahrgenommen.

Vor allem das Amt der Theologischen Assistentin bietet Mädchen und jungen Frauen eine Identifikationsmöglichkeit, Reibungsfläche und Anknüpfungspunkt für ihre Suche, den eigenen Stand als Frau in der (Männer-)Kirche zu finden. Impulse und Schwerpunkte auf Bundes- und Diözesanveranstaltungen, Mädchenbesinnungstage und mädchenstpezifische Veröffentlichungen tragen dazu bei.

Eine Arbeitshilfe zur Mädchen- und Frauenarbeit (13) stellt praxiserprobte Modelle und Methoden vor für Schritte, wie Mädchen und junge Frauen ihre eigenständige, unverwechselbare geistlich-menschliche Identität als Christin und "Frau in der Kirche" entwickeln können. Ob es um die Beschäftigung mit biblischen und kirchlichen Frauengestalten geht, um die Erforschung der Biographie der eigenen Namenspatronin, um die Frage, ob Mädchen anders beten als Jungen, um den Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Gottesbildern (14): immer geht es darum, die religiöse und spirituelle Dimension des Lebens zu entfalten, sie als prägende Kraft für die einzelne fruchtbar zu machen und auch in die Kirche einzubringen. Denn - davon ist die KSJ überzeugt - "es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freien, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid "Einer" in Christus" (Gal 3,28).

3.5 Lebensbezug Verband

Die KSJ ist ein Verband. Ihre Mitglieder haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, um ihren Interessen und Bedürfnissen gemeinsam Gestalt zu geben und sie gemeinsam nach außen zu vertreten. Die KSJ ist Teil eines nationalen Dachverbandes (BDKJ) und Teil eines internationalen Verbandes von Schülerinnen und Schülern (IKSJ). Da es erst durch demokratische Entscheidungsprozesse zu gemeinsamen Zielen und zu gemeinsamem

Handeln kommen kann, ist ein effektives Engagement durch den solidarischen Zusammenschluß Gleichgesinnter am besten gewährleistet.

Die KSJ muß als nationaler und internationaler Verband immer wieder das Verhältnis ihrer eigenen Organisationsform zu dem, was organisiert werden soll, das Verhältnis ihrer verbandlichen Organisation zu den Entscheidungsprozessen und Interessenvertretungsstrukturen unserer Gesellschaft und Kirche sowie ihr Verhältnis zu ihren internationalen Partnerverbänden und deren Problemen analysieren und bewerten.

Seit vielen Jahren ist die deutsche KSJ partnerschaftlich mit dem südafrikanischen Verband der "Young Christian Students" (YCS) verbunden. Im zweijährigen Turnus besuchen Delegationen der KSJ und der YCS die wechselseitigen Partnergruppen und beteiligen sich an Projekten im jeweils anderen Land. Eine Wanderausstellung über die südafrikanische YCS wird in den KSJ-Diözesen in Deutschland gezeigt, ein Referent sorgt für den erforderlichen Informationsfluß.

Aus Anlaß des Katholikentags 1994 in Dresden ist eine Südafrikanische Delegation bei der KSJ zu Gast und beteiligt sich am Programm des Katholikentages mit einem Workshop zum Thema "Südafrika nach den ersten freien Wahlen". Die südafrikanischen YCSler sind untergebracht und leben bei KSJlern und ihren Familien, besuchen miteinander Parteien, Gewerkschaften, andere Verbände und Kirchenvertreter. Sie lernen den deutschen Verband, die Situation der KSJ-Gruppen und die Lebenssituation in Deutschland ein wenig kennen - ebenso wie es umgekehrt im Vorjahr beim Besuch deutscher KSJler in Südafrika war.

Der gemeinsame Gottesdienst, von KSJ und YCS vorbereitet, drückt aus, was die Mitglieder beider Verbände über alle Schranken und Grenzen hinweg miteinander verbindet. Die Südafrikaner bezeugen, wie sie ihren Glauben leben und wie er für sie Motivation und Ansporn war, in der Zeit der Apartheid nicht zu verzweifeln, zu resignieren oder an der Spirale von Unrecht und Gewalt mitzudrehen.

Der 27. April, der Tag der ersten freien Wahlen in Südafrika, wird als gemeinsamer Aktionstag von KSJ und YCS vereinbart und bringt die Verbundenheit über alle kulturellen und mentalitätsmäßigen Unterschiede hinweg zum Ausdruck.

4. Glaube in der Wir-Form

Diese fünf Bezüge stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen die KSJ ihre Arbeit jeweils aktuell definiert. Sie bestehen nicht unverbindlich nebeneinander. Keiner dieser Bezüge kann ohne Gefahr für den Bestand der KSJ als KSJ gestrichen oder vernachlässigt werden. Werden einer oder mehrere dieser Bezüge ausgeblendet, gerät die KSJ in eine Schiefelage und verliert den

Kontakt zu dem, was ihr als KSJ Profil verleiht. Im Idealfall aber stehen sie in der Arbeit der KSJ gleichgewichtig nebeneinander.

Wer bis hierher gelesen hat, wird gemerkt haben, daß in den einzelnen Kapiteln dieses Artikels praktisch keine individuellen Beispiele benannt worden sind. Dies ist kein Zufall. Es gibt kein christliches Leben abseits von der Gemeinschaft, und nach dem Ende der Kindheit wird in Pubertät und Adoleszenz auch bei der religiösen Persönlichkeitsentfaltung die Bedeutung der Herkunftsfamilie von der Gruppe der Gleichaltrigen abgelöst. Das ist keine Besonderheit der KSJ. In jeder kirchlichen Jugendverbandsarbeit vollzieht sich - anders als z.B. bei Besinnungstagen oder Jugendexerzitien, die auf die persönliche Glaubenserfahrung des einzelnen ausgelegt sind - Religiosität und Glaube vorrangig in der "Wir-Form", weniger ausgeprägt in der "Ich-Form" (15), wiewohl beides natürlich nicht gegeneinander ausgespielt werden kann.

"KSJ färbt ab". So hat der Verband einmal seine pädagogische Methode beschrieben (16). Und eben auf diese Weise versucht er, seinen Mitgliedern bei der Entfaltung einer reifen, erwachsenen religiösen Persönlichkeit zu helfen. Jugendverbandsarbeit geht nicht individual-therapeutisch voran, sondern pädagogisch, und wo es gelingt: durch theologisch-religiöses, pädagogisches und politisches "Abfärben". Und das ist gut so und soll auch so bleiben.

Anmerkungen

1 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg Basel Wien 1976, Beschluß: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit

2 Vgl. ausführlich zum Folgenden den dreiteiligen Report von Heiner Barz, Jugend und Religion, Bd. 1-3, Opladen 1992-93, und: Gerhard Schmidtchen, Ethik und Protest. Moralbilder und Wertkonflikte junger Menschen, Opladen 2. Aufl. 1993

3 Vgl: Entspannung - Erlebnis - Engagement, hrsg. von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Schriftenreihe des Jugendhauses Düsseldorf, Heft 52, Düsseldorf 1994

4 Ausführlich in: Jugend '92, Bd.4: Methodenberichte, Tabellen, Fragebogen, hrsg. vom Jugendwerk der Deutschen Shell, Opladen 1992

5 Vgl. H. Funk, / R. Winter, Das modernisierte Ehrenamt, Neuss-Holzheim 1993

6 Ausführlich bei M. Hommelsheim / P. Müller-Gewiss, Katholische Studierende Jugend, in: Handbuch kirchl. Jugendarbeit Bd. 4, hrsg. von G. Biemer und W. Tzscheetzsch, Freiburg 1988, 129-134, und: Lutz Hoffmann / Rainer Will, Jugendarbeit verändert sich - Kampf um Zielgruppen, in: Bernd Börger und Karin Kortmann (hrsg.), Ein Haus für junge Menschen, Düsseldorf 1994, 338-342

7 Quelle: Plattform, Grundsatzprogramm der KSJ, zu beziehen im KSJ-Bundesamt, Gabelsberger Str. 19, 50674 Köln, und: Leitungsberichte 1988-94 der KSJ-Bundesleitung, Archiv des Bundesamtes

8 Leitungsbericht 1988, 6

9 Bericht in der KSJ-Zeitschrift "Direct" 2/1994, hrsg. vom KSJ-Bundesamt, 3-4

10 "Aktionskochbuch Schule", Sondernummer der pädagogischen KSJ-Zeitschrift "Ideen-Reich", hrsg. vom KSJ-Bundesamt, 1994

11 Plattform Teil 2, Kap. 2.1. Die Frage, ob und inwiefern die Schule zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung beitragen kann, untersucht Fritz Oser, Wieviel Religion braucht der Mensch? Gütersloh, 3. Aufl. 1993, bes. S. 69-190.

12 Vgl. zum Folgenden: Johannes Siebner, Perspektiven kirchlicher Jugendarbeit, in: Hirschberg 47 (Okt. 1994), hrsb. vom ND e.V., Leerbachstr. 37, 60322 Frankfurt, 550ff.

13 "Das kleine Schwarze". Eine Arbeitshilfe für die Mädchen- und Frauenarbeit, hrsb. von der KSJ-Bundesleitung, Dez. 1991

14 Die Entdeckung der "weiblichen Seite" Gottes ist befreiend. Auf die Gefahr, daß einseitige - auch einseitig männliche - Gottesbilder krank machen können und auf die Heilung durch neutestamentliche Gottesbilder weist Karl Frielingsdorf hin: Dämonische Gottesbilder, Mainz 2. Aufl. 1993, bes. 162-171

15 Diese Unterscheidung stammt von Bernd Grom, Religionspsychologie, München und Göttingen 1992

16 Titel des Leitungsberichtes 1990

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Hermann Kügler SJ

**Religiöse Persönlichkeitsentfaltung in der kirchlichen
Jugendverbandsarbeit heute am Beispiel der KSJ**

Wie hilft die kirchliche Jugendarbeit jungen Menschen zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung? In den siebziger Jahren hätte sich diese Frage im Anschluß an die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland in Würzburg (1971-75) noch relativ leicht beantworten lassen:

Die Kirche dient - so die Synode - dem jungen Menschen, indem sie ihm hilft, seine Persönlichkeit zu entfalten und sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt. Darin unterscheidet sich kirchliche Jugendarbeit von jeder anderen Jugendarbeit. Da gerade bei Jugendlichen Ideen und Programme in der Regel nur soviel zählen wie die Personen, die sie verkörpern, geschieht diese Hilfe vorrangig durch das "personale Angebot" glaubwürdiger haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und durch die "reflektierte Gruppe" Gleichaltriger. Damit sagt die Synode, daß es kein christliches Lebens abseits von der Gemeinschaft gibt, und nimmt ernst, daß in Pubertät und Adoleszenz auch bei der religiösen Persönlichkeitsentfaltung die Bedeutung der Herkunftsfamilie von der Peergruppe abgelöst wird (1).

Zwar lag mit diesem Synodenbeschluß eine Konzeption vor, wie es sie differenzierter und umfassender für die katholische Jugendseelsorge bis dahin nicht gegeben hat, doch könnte gut zwanzig Jahre später niemand mehr auf die eingangs gestellte Frage die Antworten der Synode geben. Zuviel hat sich seitdem gewandelt, wobei ein paar kurze Hinweise hier genügen müssen (2).

Kirchliche Jugendarbeit befindet sich zunehmend in der Situation einer auch innerkirchlich bereits weit fortgeschrittenen Säkularisierung. Der Zerfall des kirchlichen Milieus wird besonders spürbar im Bereich der religiösen Sozialisation und Erziehung. Kirchliche Jugendarbeit stellt für einen großen Teil der aktuellen - auch der katholischen - Elterngeneration kein attraktives Angebot mehr dar.

Die fortschreitende Individualisierung bewirkt, daß Traditionen für Lebensplanung, Rollenverhalten und Partnerschaft immer mehr an Bedeutung verlieren. Persönliche Wünsche und Träume werden wichtiger als gesellschaftliche Normen und Verantwortung für das Gemeinwesen.

Hinzu kommt: Freizeit ist der inneren Logik des wirtschaftlichen Wachstums gefolgt und immer mehr zu einem Industrie- und Dienstleistungsbetrieb geworden. Kirchliche Jugendarbeit gerät dabei einerseits unter den Druck eines geänderten Freizeitverhaltens Jugendlicher und andererseits unter den kommerzieller und professioneller Freizeitanbieter (3).

Auch hat sich bei Jugendlichen die Akzeptanz der ihnen gewährten sozialen Gratifikation gewandelt: während es in kirchlichen Vereinen und Verbänden zwar Anerkennung für ehrenamtliches Engagement in Form von "guten Gesprächen" und "liebvoller Gestaltung von Kleinigkeiten" gibt, werden bei diesen selber "tolle Aktionen" und "Selbstdarstellung nach außen" als Form von

sozialer Anerkennung wesentlich höher bewertet, in Verbänden aber weit weniger häufig zur Verfügung gestellt (4).

Diese gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse stehen konträr zur klassischen Jugendverbandsarbeit und erschweren zunehmend eine verbindliche Mitgliedschaft in einer Gruppe.

1. Beispiel KSJ

Am Beispiel der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) soll nun gezeigt werden, welche Möglichkeiten und Chancen angesichts dieser Situation zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung in der kirchlichen Jugendverbandsarbeit bestehen. Die KSJ eignet sich dafür besonders, weil sie als reiner Zielgruppenverband für Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen von den beschriebenen Entwicklungen deutlicher getroffen wurde als die pfarrbezogenen Verbände, die immer noch auf die Logistik der Pfarreien zurückgreifen können.

In der KSJ arbeiten die beiden selbständigen Verbände des "Heliand-Mädchenkreises" und der "Schülergemeinschaft im Bund Neudeutschland" als Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Verbindung besteht in dieser Form seit 1971 und ist aus dem Bund Neudeutschland (gegründet 1919) und dem Heliand-Bund (gegr. 1926) hervorgegangen. Die KSJ hat eine gemeinsame Bundesleitung gewählt und betreibt eine gemeinsame Bundesstelle (5).

In ihrem Grundsatzprogramm, der "Plattform", versichert sich die KSJ ihrer theologischen Grundlagen und entwickelt daraus ihre Aufgabenstellung und ihre grundlegenden Ziele (6). Das zentrale Stichwort, mit dessen Hilfe die KSJ in der Plattform ihre theologischen Grundlagen entfaltet, heißt "Herrschaft Gottes". Die KSJ läßt sich in ihrer verbandliche Praxis von der in Leben, Tod und Auferstehung Jesu angebrochenen Herrschaft Gottes inspirieren und motivieren.

Herrschaft Gottes - so die KSJ - ist alternativ zu jeder denkbaren menschlichen Herrschaft und stellt die Herrschaft von Menschen über Menschen grundsätzlich in Frage. Das ist die Kernthese der theologischen Grundlage der Plattform. Aus ihr heraus kann die KSJ ihr Menschenbild, ihr Verhältnis zur Geschichte, zu den gesellschaftlichen Bedingungen und Institutionen und zur Kirche bestimmen: die KSJ will durch ihre Arbeit Schülerinnen und Schüler befähigen, jeweils ihre gegenwärtigen individuellen und politischen Bedingungen in Gesellschaft und Kirche zu erkennen.

Wenn man nach der Aufgabenstellung der KSJ fragt, also danach, was die KSJ für ihre Mitglieder tut und was sie zur Gestaltung der Gesellschaft beiträgt, dann kann man feststellen, daß sich die Jugendarbeit der KSJ immer in drei Dimensionen vollzieht: in einer theologisch-religiösen Dimension, in einer pädagogischen Dimension und in einer politischen Dimension.

Die theologisch-religiöse Dimension der KSJ-Arbeit betrifft ihre grundlegenden Zielsetzungen und ihre individuelle und gemeinsame Motivation zum Handeln. Wer mit Jesus an die "Herrschaft Gottes" glaubt, hat das Vertrauen, daß trotz aller schlechten Erfahrungen die Welt und der einzelne Mensch auf ein letztlich gutes Ziel hin unterwegs sind.

Die pädagogische Dimension der Arbeit betrifft die Vorstellungen von den Bedingungen einer gelungenen Persönlichkeitsentfaltung und den Versuch, den Mitgliedern der KSJ zu einer solchen Subjektwerdung zu verhelfen. Der Verband versucht, für sich und vor allem für jüngere Mädchen und Jungen Bedingungen zu schaffen und Möglichkeiten zu finden, mit deren Hilfe ihre Chancen, eine ganzheitliche Identität aufzubauen, verbessert werden.

Die politische Dimension der Arbeit des Verbandes betrifft ihre gemeinsamen Interessen und den Versuch ihrer gesellschaftlichen Durchsetzung. Die KSJ analysiert und bewertet die gesellschaftliche Situation aus der Sicht und der Erfahrung von Kindern und Jugendlichen und versucht, auf die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen ihrer individuellen und kollektiven Selbstwerdung Einfluß zu nehmen.

Diese drei Dimensionen gehören innerlich zusammen. Die KSJ ist überzeugt, ihren Aufgaben nicht gerecht werden zu können, wenn das Gleichgewicht zwischen diesen Dimensionen ins Wanken gerät: "Wenn wir die theologisch-religiöse Dimension überbetonen, werden wir zu einem Betverein. Wenn wir die pädagogische Dimension überbetonen, werden wir zu einer Fortsetzung der Schule mit anderen Mitteln. Wenn wir die politische Dimension überbetonen, werden wir zu einer Partei" (7).

2. Die fünf Bezüge der KSJ-Arbeit

Unabhängig vom eigenen aktuellen "Tagesgeschehen" und von dem, was die gesellschaftliche Situation aktuell fordert, läßt sich ein grundlegender Bezugsrahmen benennen, innerhalb dessen die KSJ theologisch-religiös, pädagogisch und politisch arbeitet und auf den hin sie sich ständig neu definieren muß.

Dieser Rahmen umfaßt das, was die KSJ in ihrer Arbeit ständig im Blick haben und wozu sie sich in irgendeiner Weise verhalten muß, was also unbedingt zur KSJ dazugehört und wodurch die KSJ als eine bestimmte Gruppierung innerhalb von Kirche und Gesellschaft definiert werden kann. Deswegen beschreiben sich die Mitglieder der KSJ als Christinnen und Christen, Schülerinnen und Schüler, als Jugendliche, als Mädchen und Jungen und als Jugendverband.

2.1 Lebensbezug Christ sein

Die KSJ ist Nachfolgegemeinschaft Christi. Ihre Mitglieder sind Christinnen und Christen. Indem sie sich zur KSJ zusammenschließen, sind sie Mitglieder eines katholischen Jugendverbandes und somit ein Teil der katholischen Kirche. Die KSJ muß als katholische studierende Jugend ihr Verhältnis zum eigenen Christ- und Kirche-Sein und ihr Verhältnis zur Kirche als Institution immer wieder reflektieren.

Dazu ein Beispiel: in einem süddeutschen KSJ-Diözesanverband gibt es einen Arbeitskreis, der sich mit dem Thema "Demokratie und Kirche" auseinandersetzt. Die Jugendlichen fassen die Ergebnisse ihrer Diskussionen in einem Arbeitspapier zusammen, das sie ihrer Diözesankonferenz vorlegen. Dort entsteht die Idee, es nicht beim allgemeinen Lamentieren über die Kirche zu belassen, sondern Enttäuschungen konkret zu benennen und Hoffnungen weiter zu verfolgen. Sie stellen daher den Antrag an die nächste KSJ-Bundeskonferenz, eine Stellungnahme zur Lage der Kirche in Deutschland abzugeben.

Die Stellungnahme findet Beachtung in der Presse, beim Akademikerverband der "Gemeinschaft katholischer Männer und Frauen" und bei der Bischofskonferenz. Die KSJ lädt den Jugendbischof zu einem Podiumsgespräch ein, an dem 300 KSJler teilnehmen (8). Viele hundert Jugendliche haben erfahren, wie in sie betreffenden Fragen innerhalb der Kirche miteinander fair gestritten werden kann, daß sie Einfluß nehmen und etwas bewirken können, und daß es überhaupt möglich ist, als Christinnen und Christen gemeinsam Dinge voran zu bringen, auch wenn sich vieles nicht gleich lösen läßt. Als nach einiger Zeit im ZDK genau dieselben Fragestellungen diskutiert werden und in einen gemeinsam verabschiedeten Antrag münden, ist das eine zusätzliche Ermutigung.

2.2 Lebensbezug Schüler sein

Die KSJ ist ein Schülerinnen- und Schülerverband. Die Mitglieder der KSJ haben einen gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum: die Schule. Die KSJ wird als studierende Jugend ihr jeweiliges Verhältnis zur Schule als Institution immer wieder kritisch beurteilen. Dazu hat die KSJ ein Positionspapier entwickelt, in dem ihre Sorgen, Vorstellungen und Forderungen formuliert werden, und eine Arbeitshilfe publiziert (9).

Dabei zeigt sich bald, daß sich die Diskussion nicht führen läßt, ohne dabei das Menschenbild zu thematisieren, auf das hin Schule erziehen will oder soll. Und so ist der wichtigste Ertrag für diesen vordergründig nicht auf Anhub "christlichen" Lebensbezug, was im KSJ-Grundsatzprogramm seinen Niederschlag gefunden hat:

"Als katholischer Jugendverband bringen wir auch in die Schule unsere spezifischen christlichen Werte und Vorstellungen ein. ... Autonomie, Freiheit und Entfaltung des einzelnen in seinen Neigungen und Fähigkeiten einerseits und Solidarität, Dienst für

Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung andererseits müssen im Mittelpunkt der Bildung stehen. ... Wir wollen dazu beitragen, daß die Schule in allem, was sie tut, ... Wege zu diesen Werten und Zielen geht und dazu anleitet, Erfahrungen mit ihnen zu machen. ... Unersetzbar erscheinen uns gegenüber den Zwängen der Schule die Erfahrungen, die wir in der KSJ machen. Die KSJ-Gruppe ist ein personales Angebot, in dem christliche Werte vermittelt, Glaubenserfahrungen und Persönlichkeitsentfaltung ermöglicht werden, wie sie in der Schule nur bedingt möglich sind." (10)

2.3 Lebensbezug Jugend sein

Die Mitglieder der KSJ sind Jugendliche. Dieses Charakteristikum bestimmt grundlegend die pädagogische und politische Funktion der KSJ innerhalb der Gesellschaft. Die KSJ muß als Jugendverband ihr Verhältnis dazu, daß ihre Mitglieder Jugendliche sind, und ihr Verhältnis zur Stellung der Jugend innerhalb von Kirche und Gesellschaft immer wieder bedenken. Wie kann hier religiöse Persönlichkeitsentfaltung gelingen? (11)

Einerseits haben natürlich auch KSJler massive Anfragen an die Sinnhaftigkeit von Formen und Traditionen. Erstaunlicherweise ist andererseits in Gruppen und Leiterrunden eines der zentralsten Argumente, um bestimmte Dinge zu tun: "Das machen wir halt so", oder: "Das haben wir schon immer so gemacht." Das Eingebundensein in ein "Wir", eine Gruppe, die Traditionen hat und Identität, besitzt enorme Kraft. Der Verband ermöglicht Verbindlichkeit, Dazugehörigkeit, Übernahme von Verantwortung, er stellt aber auch aus religiöser Sicht eine Sozialstruktur, ein "Milieu" dar, das Beheimatung und Zugang zu Traditionen ermöglicht.

Ein Beispiel für eigene religiöse Formen und Traditionen in der KSJ mögen die "geistlichen Impulse" bei den Bundeskonferenzen sein. In den Beratungspausen zwischen den Sitzungen gibt es einen "Gimp", der mit verteilten Rollen von mehreren Jugendlichen gespielt wird: z.B. treten biblischen Figuren auf und kommentieren die Beratungen in der Konferenz, oder Heilige aus der Geschichte unterhalten sich unter einer bestimmten Rücksicht über die heutige Zeit. Diese Form entstand vor ein paar Jahren aus der Erfahrung heraus, daß am Morgengebet in der Kapelle kaum mehr als eine Handvoll Jugendlicher teilgenommen hat. Dagegen werden die "geistlichen Impulse" gern angenommen und sind inzwischen auch bei einigen diözesanen Ebenen des Verbandes zur Verbandstradition geworden.

Altbekannt und weder original noch neu ist das Beziehungsangebot, das der Verband seinen Mitgliedern ermöglicht. Inhalte - vor allem spirituelle - lassen sich ohne ein verlässliches Beziehungsgeflecht kaum vermitteln. Die meisten KSJlerinnen und KSJler sind überaus kritisch gegenüber dogmatischen Ansprüchen und ritualisierten Handlungen. Glaubwürdigkeit kommt aus einem authentischen Leben. Glauben gelingt gerade dann, wenn sie die Möglichkeit zur Identifikation mit Menschen haben, die ihren

Glauben in ihrer Person konkret werden lassen. Dies gilt keineswegs nur - und gar nicht vorrangig - für die Person des Seelsorgers, sondern mehr noch für die Beziehungen der Jugendlichen untereinander.

Die siebziger und achtziger Jahre haben eine Befreiung aus Skrupeln im Umgang mit "dem Heiligen" ("dem Allerheiligsten") gebracht, der Altar ist ins Kirchenschiff gerückt worden, und die Worte des Priesters müssen nicht mehr lateinisch gesprochen werden - Deo gratias! Was heute gefragt ist, ist eine neue Erziehung zur Ehrfurcht und gegen die Banalisierung des Heiligen. Solche Erfahrungen sind nicht ohne weiteres zu vermitteln. Sie bedürfen Menschen, die überzeugend und ohne falsches Pathos Zeugnis geben von dem, was sie zuinnerst berührt.

2.4 Lebensbezug Junge oder Mädchen sein

Die KSJ ist die Arbeitsgemeinschaft eines Jungen- und eines Mädchenverbandes, ihre Mitglieder sind Mädchen und Jungen. Die KSJ muß daher ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-, zum Jungen- und Mädchensein und zum Verhältnis der Geschlechter untereinander sowie ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-Sein innerhalb unserer Gesellschaft immer wieder überdenken. Mädchenarbeit gehört seit vielen Jahren zu den Arbeitsschwerpunkten der KSJ und ist fest im Bewußtsein des Verbandes verankert.

Leitende Positionen werden in den meisten gesellschaftlichen Bereichen von Männern besetzt. In der KSJ leiten Jungen und Mädchen zusammen. Da gibt es einen Stadtgruppenleiter und eine Stadtgruppenleiterin, Diözesanleiter und -leiterin, Bundesleiter und -leiterin. Auch geistliche Leitung wird in der KSJ von einem Priester und einer Theologischen Assistentin (NB: die vom Verband gewählt und nicht dem Priester zugeordnet ist!) gemeinsam wahrgenommen.

Vor allem das Amt der Theologischen Assistentin bietet Mädchen und jungen Frauen eine Identifikationsmöglichkeit, Reibungsfläche und Anknüpfungspunkt für ihre Suche, den eigenen Stand als Frau in der (Männer-)Kirche zu finden. Impulse und Schwerpunkte auf Bundes- und Diözesanveranstaltungen, Mädchenbesinnungstage und mädchen-spezifische Veröffentlichungen tragen dazu bei.

Eine Arbeitshilfe zur Mädchen- und Frauenarbeit (12) stellt praxiserprobte Modelle und Methoden vor für Schritte, wie Mädchen und junge Frauen ihre eigenständige, unverwechselbare geistlich-menschliche Identität als Christin und "Frau in der Kirche" entwickeln können. Ob es um die Beschäftigung mit biblischen und kirchlichen Frauengestalten geht, um die Erforschung der Biographie der eigenen Namenspatronin, um die Frage, ob Mädchen anders beten als Jungen, um den Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Gottesbildern (13): immer geht es darum, die religiöse und spirituelle Dimension des Lebens zu entfalten, sie

als prägende Kraft für die einzelne fruchtbar zu machen und auch in die Kirche einzubringen.

2.5 Lebensbezug Verband

Die KSJ ist ein Verband. Ihre Mitglieder haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, um ihren Interessen und Bedürfnissen gemeinsam Gestalt zu geben und sie gemeinsam nach außen zu vertreten. Die KSJ ist Teil eines nationalen Dachverbandes (BDKJ) und Teil eines internationalen Verbandes von Schülerinnen und Schülern (IKSJ).

Seit vielen Jahren ist die deutsche KSJ partnerschaftlich mit dem südafrikanischen Verband der "Young Christian Students" (YCS) verbunden. Im zweijährigen Turnus besuchen Delegationen der KSJ und der YCS die wechselseitigen Partnergruppen und beteiligen sich an Projekten im jeweils anderen Land. Eine Wanderausstellung über die südafrikanische YCS wird in den KSJ-Diözesen in Deutschland gezeigt, ein Referent sorgt für den erforderlichen Informationsfluß.

Aus Anlaß des Katholikentags 1994 in Dresden ist eine Südafrikanische Delegation bei der KSJ zu Gast und beteiligt sich am Programm des Katholikentages mit einem Workshop zum Thema "Südafrika nach den ersten freien Wahlen". Die südafrikanischen YCSler sind untergebracht und leben bei KSJlern und ihren Familien, besuchen miteinander Parteien, Gewerkschaften, andere Verbände und Kirchenvertreter. Sie lernen den deutschen Verband, die Situation der KSJ-Gruppen und die Lebenssituation in Deutschland ein wenig kennen - ebenso wie es umgekehrt im Vorjahr beim Besuch deutscher KSJler in Südafrika war.

Der gemeinsame Gottesdienst, von KSJ und YCS vorbereitet, drückt aus, was die Mitglieder beider Verbände über alle Schranken und Grenzen hinweg miteinander verbindet. Die Südafrikaner bezeugen, wie sie ihren Glauben leben und wie er für sie Motivation und Ansporn war, in der Zeit der Apartheid nicht zu verzweifeln, zu resignieren oder an der Spirale von Unrecht und Gewalt mitzudrehen.

Der 27. April, der Tag der ersten freien Wahlen in Südafrika, wird als gemeinsamer Aktionstag von KSJ und YCS vereinbart und bringt die Verbundenheit über alle kulturellen und mentalitätsmäßigen Unterschiede hinweg zum Ausdruck.

3. Glaube in der Wir-Form

Diese fünf Bezüge stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen die KSJ ihre Arbeit jeweils aktuell definiert. Sie bestehen nicht unverbindlich nebeneinander. Keiner dieser Bezüge kann ohne Gefahr für den Bestand der KSJ als KSJ gestrichen oder vernachlässigt werden. Werden einer oder mehrere dieser Bezüge

ausgeblendet, gerät die KSJ in eine Schiefelage und verliert den Kontakt zu dem, was ihr als KSJ Profil verleiht. Im Idealfall aber stehen sie in der Arbeit der KSJ gleichgewichtig nebeneinander.

Wer bis hierher gelesen hat, wird gemerkt haben, daß in den einzelnen Kapiteln dieses Artikels praktisch keine individuellen Beispiele benannt worden sind. Dies ist kein Zufall. Es gibt kein christliches Leben abseits von der Gemeinschaft, und nach dem Ende der Kindheit wird in Pubertät und Adoleszenz auch bei der religiösen Persönlichkeitsentfaltung die Bedeutung der Herkunftsfamilie von der Gruppe der Gleichaltrigen abgelöst. Das ist keine Besonderheit der KSJ. In jeder kirchlichen Jugendverbandsarbeit vollzieht sich - anders als z.B. bei Besinnungstagen oder Jugendexerzitien, die auf die persönliche Glaubenserfahrung des einzelnen ausgelegt sind - Religiosität und Glaube vorrangig in der "Wir-Form", weniger ausgeprägt in der "Ich-Form" (14), wiewohl beides natürlich nicht gegeneinander ausgespielt werden kann.

"KSJ färbt ab". So hat der Verband einmal seine pädagogische Methode beschrieben (15). Und eben auf diese Weise versucht er, seinen Mitgliedern bei der Entfaltung einer reifen, erwachsenen religiösen Persönlichkeit zu helfen. Jugendverbandsarbeit geht nicht individual-therapeutisch voran, sondern pädagogisch, und wo es gelingt: durch theologisch-religiöses, pädagogisches und politisches "Abfärben". Und das ist gut so und soll auch so bleiben.

Anmerkungen

1 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg Basel Wien 1976, Beschluß: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit

2 Vgl. ausführlich zum Folgenden den dreiteiligen Report von Heiner Barz, Jugend und Religion, Bd. 1-3, Opladen 1992-93, und: Gerhard Schmidtchen, Ethik und Protest. Moralbilder und Wertkonflikte junger Menschen, Opladen 2. Aufl. 1993

3 Vgl: Entspannung - Erlebnis - Engagement, hrsg. von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Schriftenreihe des Jugendhauses Düsseldorf, Heft 52, Düsseldorf 1994, ausführlich in: Jugend '92, Bd.4: Methodenberichte, Tabellen, Fragebogen, hrsg. vom Jugendwerk der Deutschen Shell, Opladen 1992

4 Vgl. H. Funk, / R. Winter, Das modernisierte Ehrenamt, Neuss-Holzheim 1993

5 Ausführlich bei M. Hommelsheim / P. Müller-Gewiss, Katholische Studierende Jugend, in: Handbuch kirchl. Jugendarbeit Bd. 4, hrsg. von G. Biemer und W. Tzscheetzsch, Freiburg 1988, 129-134,

und: Lutz Hoffmann / Rainer Will, Jugendarbeit verändert sich - Kampf um Zielgruppen, in: Bernd Börger und Karin Kortmann (hrsg.), Ein Haus für junge Menschen, Düsseldorf 1994, 338-342

6 Quelle: Plattform, Grundsatzprogramm der KSJ, zu beziehen im KSJ-Bundesamt, Gabelsberger Str. 19, 50674 Köln, und: Leitungsberichte 1988-94 der KSJ-Bundesleitung, Archiv des Bundesamtes

7 Leitungsbericht 1988, 6

8 Bericht in der KSJ-Zeitschrift "Direct" 2/1994, hrsg. vom KSJ-Bundesamt, 3-4

9 "Aktionskochbuch Schule", Sondernummer der pädagogischen KSJ-Zeitschrift "Ideen-Reich", hrsg. vom KSJ-Bundesamt, 1994

10 Plattform Teil 2, Kap. 2.1. Die Frage, ob und inwiefern die Schule zur religiösen Persönlichkeitsentfaltung beitragen kann, untersucht Fritz Oser, Wieviel Religion braucht der Mensch? Gütersloh, 3. Aufl. 1993, bes. S. 69-190.

11 Vgl. zum Folgenden: Johannes Siebner, Perspektiven kirchlicher Jugendarbeit, in: Hirschberg 47 (Okt. 1994), hrsb. vom ND e.V., Leerbachstr. 37, 60322 Frankfurt, 550ff.

12 "Das kleine Schwarze". Eine Arbeitshilfe für die Mädchen- und Frauenarbeit, hrsb. von der KSJ-Bundesleitung, Dez. 1991

13 Die Entdeckung der "weiblichen Seite" Gottes ist befreiend. Auf die Gefahr, daß einseitige - auch einseitig männliche - Gottesbilder krank machen können und auf die Heilung durch neutestamentliche Gottesbilder weist Karl Frielingsdorf hin: Dämonische Gottesbilder, Mainz 2. Aufl. 1993, bes. 162-171

14 Diese Unterscheidung stammt von Bernd Grom, Religionspsychologie, München und Göttingen 1992

15 Titel des Leitungsberichtes 1990